

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 128.

Dienstag, den 4. Juni 1907.

147. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das Ober-Ersatz-Geschäft findet im hiesigen Kreise am 3., 4., 5. und 6. Juli d. J. im Gasthof zum „Hüringer Hofe“ hieselbst statt und zwar kommen zur Vorstellung:

1. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist;
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäftes noch vorläufig beurlaubten Rekruten;
3. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche

- a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen;
  - b) von den Truppsen bezw. Marineteilen abgewiesen worden sind;
4. die für dauernd unbrauchbar erachteten Mannschaften;
  5. die zum Landsturm I vorgeschlagenen Mannschaften;
  6. die zur Ersatz-Reserve angehörenden Militärpflichtigen;
  7. die für brauchbar erachteten Militärpflichtigen;
  8. die nach der Rekruten-Musterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und, die welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Aushebungsgeschäft durch Krankheit am Erscheinen behinderten Militärpflichtigen haben sich bei mir unter Vorlegung ärztlicher von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig entschuldigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund ausbleibenden oder zu spät erscheinenden Mannschaften die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Den Mannschaften werden noch besondere Stellungsbefehle in den nächsten Tagen zugehen.

Die Magistrate und Ortsbehörden ersuche ich, geeignete Bekanntmachung den be-

treffenden Militärpflichtigen mit dem Bemerkten bekannt zu machen, daß:

- a) die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd zur Aushebung zu erscheinen haben;
- b) gegen ungehorsam ausbleibende, oder zu spät erscheinende Mannschaften die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden;
- c) ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet befunden werden und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden.

Returke gegen die auf Reklamation von der Ersatz-Kommission gegebenen abzuweisenden Bescheide müssen bis spätestens den 10. Juni d. J. bei mir auf vorgeschriebenem Formular in doppelter Ausfertigung eingereicht werden.

Die Gemeindevorsteher derjenigen Ortschaften, aus denen Reklamationen einereicht werden, resp. bei dem Ersatz-Geschäft für begründet erachtet worden sind, haben am betreffenden Tage persönlich im Stellungslokale zu erscheinen, damit sie über die den Reklamationen zugrunde liegenden Verhältnisse genau Auskunft geben können.

Unentschuldigtes Ausbleiben der Gemeindevorsteher wird mit Ordnungsgeld geahndet werden.

Merseburg, den 25. Mai 1907.

Dr. Königliche Landrat.  
J. W. v. Gessenthal  
Reg.-Referendar.

### Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Mit-Erben der am 11. Juni 1900 in Borby verstorbenen Ehefrau **Rosine Henriette Günther** geborenen Wölter soll das in Borby belegene, im Grundbuche von Borby Band II Blatt 53 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Bahnwörter Günther, Johanne Rosine Henriette eingetragen Grundstück:

ist ein großes Wagnis, das Sie da unternehmen.

„Allerdings. Und ich hätte vielleicht besser getan, auf meiner anfänglichen Weigerung zu beharren. Nun aber ist es zu spät, denn ich kann mein einmal gegebenes Wort natürlich nicht zurückziehen.“

Um ihre Mundwinkel zuckte es wie der Anflug eines spöttischen Lächelns, fast unmerklich zwar, doch immerhin noch deutlich genug, um ihm nicht ganz zu entgehen. Er veränderte die Farbe und preßte die Lippen zusammen, denn es kostete ihn wahrlich Mühe, das bittere Wort zu unterdrücken, das sich ihm hatte auf die Zunge drängen wollen. Von allen lebenden Wesen war sie ja gewiß die letzte, die ein Recht hatte, ihm mit einer Wiener überlegener Ironie zu begegnen.

„Aber denn hoffe ich, daß das Publikum um des humanen Zweckes willen Nachsicht üben wird.“ setzte er nach einem kleinen Schweigen hinzu. „Die Kompositionen sind mir an und für sich geläufig genug, daß ich sie vom Blatt spielen kann, und wenn Sie die Gatte haben wollen, mir hinsichtlich der Stichworte und der Tempi noch einige Fingerzeige zu geben, werde ich mich meiner Aufgabe hoffentlich ohne allzu kläglichen Mühen entledigen.“

„Sie nahmen ihre Feste und traten in diejenige, um Dichtung und Musik Gemeinam durchzugeben. Dowski ihr das Herz bis zum Herpringen klopfte, zwang sich alle doch zu einem äußerlichen Gleichmut, der ihn

Kartenblatt 1, Parzelle 436, Wohnhaus Nr. 63 in Borby 3 ar 94 am mit einem jährlichen Gebäudewert von 124 M. am 2. Juli 1907, Nachmittags 5 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Kurhause zu Dürrenberg versteigert werden. (699)

Merseburg, den 11. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Montag, den 10. Juni d. Js.:

Keine Sitzung. (1037)

Merseburg, den 3. Juni 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

### Das Ergebnis der bayerischen Landtagswahlen.

\* München, 1. Juni.  
Das Gesamtergebnis aus den 163 Wahlkreisen verteilt sich wie folgt: Centrum 99, Liberale 25, Freie Vereinigung (bestehend aus Bauernbund, Bund der Landwirte und Konterpartien) 19, Sozialdemokraten 20.

### Erhöhung der Reichs-Steuern.

\* Merseburg, 3. Juni.  
Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß die im vorigen Jahre beschlossenen Reichsteuern den Ertrag, den man allgemein erwartete, nicht ergeben haben und daß man, um die größeren Ausgaben zu decken, erhöhte Einnahmen schaffen müsse. Der offizielle Artikel stellt als geeignetes Objekt eine Erhöhung der Biersteuer hin.

### Die englischen Journalisten in Deutschland.

\* Dresden, 2. Juni. Die englischen Journalisten wurden bei ihrer gestrigen Ankunft in Pillnitz von dem Minister des königlichen Hauses von Preußen empfangen, worauf sie im Kuppelsaale des königlichen Schlosses den Lunch einnahmen. Die Gäste

promenierten alsdann in dem herrlichen Schloßgarten. Gegen 3 Uhr trat die Gesellschaft alsdann die Rückfahrt nach Dresden wieder an. Während der Fahrt, die von herrlichem Wetter begünstigt war, konzertierte die Kapelle des Schützen-Regimentes. Kurz nach 4 Uhr landete der Dampfer in Dresden. Eine große Menschenmenge, die sich am Elbufer angesammelt hatte, erwartete die Ankunft der englischen Gäste. Hier teilte sich die Gesellschaft. Während einige der Herren eine Rundfahrt durch die Stadt unternahmen, besichtigten andere das grüne Gewölbe, die Gemäldergalerie, die Porzellansammlung usw. Um 6 1/2 Uhr fand die Gastfreundschaft im königlichen Opernhaus statt. Es wurde den Gästen zu Ehren die Strauß-Oper „Salome“ gegeben. Nach der Oper fand ein von der Stadt Dresden zu Ehren der Gäste gegebenes Festessen auf dem königlichen Belvedere statt. — In Erwiderung auf die Rede des Oberbürgermeisters Deutler und des Stadtverordneten Dr. Schreiber, der die Gäste namens der künftigen Kollegen begrüßt hatte, hielt Professor Mac Kinnon von der St. Andrews-Universität in Göttingen eine hochbedeutende, vielfach von Beifall unterbrochene Rede, in der er u. a. sagte: Seit wir den deutschen Boden betreten haben, haben wir eine Sünde begangen: Wir haben nicht nur viel geredet, sondern wir haben viel zu viel englisch und zu wenig deutsch gesprochen. Ich werde nun versuchen, nach guter alter Sitte ein paar Worte deutsch mit Ihnen zu reden. Meine Herren! Wir sind überwältigt von dem großartigen Empfang, der uns hier in Dresden zuteil geworden ist. Wenn Sie mich fragen, was mir am meisten auf meiner Reise in Deutschland aufgefallen ist, so würde ich den meisten Nachdruck legen auf den wunderbaren Aufschwung, den Deutschland seit jener Zeit gemacht, in der ich hier studierte. Seitdem das Deutschland eine großartige Periode des Fortschritts hinter sich hat, das Deutschland geleistet hat, verbandt es nicht zuletzt der modernen Auffassung, daß

### Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

31) Sie hatte den Wortschwall des Regisseurs über sich ergehen lassen, ohne den Sinn seiner Mitteilungen zu verstehen, und dann war sie plötzlich dem Mann allein gegenüber, den sie als einen Unwürdigen für immer aus ihren Gedanken wie aus ihrem Leben hatte verbannt wollen.

Woh! eine Minute lang schwiegen sie beide; dann sagte Theodor Ruedel:

„Sie werden mir glauben, Fräulein Forbach, daß ich dies Zufammentreffen nicht geacht habe. Als ich einwilligte, für den erkrankten Organismus einzutreten, wußte ich nicht, daß es sich darum handeln würde, Sie zu begleiten.“

Besser als irgend ein anderes Wort war gerade dies darnach angehen, ihr über die Pein der aufgewungenen Situation hinwegzuhelfen. Das Ruedel es für nötig hielt, sich auf solche Art zu entschuldigen, weckte ihren Trost und damit war auch ihre Bewirzung überwunden.

„Ich glaube Ihnen das ohne weiteres,“ erwiderte sie kühl und dann, wie zum Bemerkel, daß ihr der Anlaß dieser Begegnung ebenso gleichgültig sei als die Begegnung selbst, fügte sie in einem fast geschäftsmäßig trockenen Tone hinzu:

„Aber Sie haben keine Probe gehabt. Es

ihre Ueberzeugung nach nichts von ihrem wahren Empfinden erraten lassen konnte. Ruedel machte sich nach ihren Angaben hier und da kleine Bleistiftnotizen auf den Notenblättern, und was dabei zwischen ihnen gesprochen wurde, hätte sicherlich auch dem eifrigsten Laufherode keinen Anlaß zum Mißtrauen gegeben.

Da kamen sie an eine Stelle, die von der Bergnähe tief ins Glück und von der Ferne menschlicher Hoffnungen sprach. Es war dem Dichter gerade hier gelungen, einen warmen und erhellenden Herzensan zu schlagen, und die Gemütsstimmung, in der sie sich beide befanden, gab den Versen für sie naturgemäß noch eine ganz andere, tiefere Bedeutung. Wie sie sich auch zusammen nahen, konnte Ruedel doch nicht hindern, daß ihre Stimme die bisherige Sicherheit verlor, und ihrem Partner drang das Blut plötzlich so ungewöhnlich zu Herzen, daß die mühsam erzwungene Gelassenheit nicht länger Stand hielt vor seiner mächtigen Erregung.

Er ließ das Notenheft sinken und fragte leise:

„Wußten wir uns denn wirklich unter solchen Umständen wiedersehen, Fräulein Me? Und hat sich in Ihrer Seele noch nie ein Bedauern darüber geregt, daß es so gekommen?“

Der schmerzlich-vorwurfsvolle Ton seiner Worte traf sie, wie bei seiner ersten Wiederbegegnung auf der Straße sein todesstrauriger Blick sie getroffen hatte. Sie war nahe daran

in Tränen auszubrechen, und zugleich empfand sie heißen Unwillen über ihre eigene widerwärtige Schwäche. Weil sie nicht noch einmal gegen ihren Willen der unwiderstehlichen Macht seiner Augen unterliegen wollte, wandte sie in heftiger, zorniger Geberde den Kopf, und ein hartes zorniges Wort würde ihn vielleicht auch als Erwiderung zu Teil geworden sein, wenn ihr Gespräch nicht gerade in diesem Moment eine Unterbrechung erfahren hätte.

Mit verlegenen Entschuldigungen trat der Regisseur heran, um ihnen mitzuteilen, daß man das Publikum ummöglich länger auf den Beginn der Vorstellung warten lassen dürfte, und Me begrüßte seine Dazwischenkunft wie eine Errettung. Undklümmert darum, daß sie nicht die Wahrheit sprach, sagte sie rasch:

„Wir sind fertig. Lassen Sie also das Zeichen geben. Ich bin bereit.“

Und sie wich nicht mehr von der Seite des Regisseurs, bis die Quertiere verlaßt war und bis sie auf die Bühne hinaustraten konnte, um ihre Deklamation zu beginnen.

Als sie vorhin ihrem Verlobten geantwortet hatte, daß es nicht das öffentliche Auftreten sei, vor dem sie sich fürchte, war nicht Erlögenes in ihrer Versicherung gewesen. Die gepuhte Aufzäumung war ihr vollkommen gleichgültig und es geklammerte sie nicht nach wohlfeilen schaupielerischen Erfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

die Nationen zur Erreichung ihrer Ideale nicht in Konflikt zu geraten brauchen mit den legitimen Interessen anderer Nationen. Ich für meinen Teil glaube an die Idee der Gemeinschaft der Nationen nicht nur in humanitären, sondern auch in praktischem Sinne. Ich glaube, daß Deutschland und England Mühsal und Not über Bord werfen können und sich auf wirtschaftlichem Gebiete so zusammenschließen, wie es bereits auf geistigem Gebiete getan haben. Der Redner erinnert dann an den Ausspruch über den Streit, wer größer sei, Goethe oder Schiller? und zog daraus den Schluß: Deutschland und England sollen sich nicht darüber streiten, welche von beiden Nationen die größere und fähigere ist, sondern froh sein, daß es zwei solche Nationen auf der Welt gibt.

**München, 2. Juni.** Heute vormittag um 1/10 Uhr trafen, von Dresden kommend, die englischen Journalisten zu zweitägigem Aufenthalt hier ein und wurden am Hauptbahnhof von einem Komitee empfangen und nach dem Pfälzerpalast geleitet, wo der Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Dr. Hirth, die Gäste in englischer Sprache willkommen hieß. Hierauf bestiegen die Gäste 17 bereitstehende Automobile und fuhren nach drei verschiedenen Hotels, wo sie Aufstiegsquartier nahmen. Um 11 Uhr vormittags fand im Pfälzerpalast ein Frühstück statt, um 1/2 Uhr nachmittags wurden die Journalisten vom Prinz-Regenten im Parkersaal der Residenz empfangen. Der Prinz Regent ließ sich mehrere der Herren vorstellen und erkundigte sich bei ihnen eingehend nach dem Zustand der englischen Presse. Später wurden noch mehrere Herren vom Münchner Empfangsausschuß und von der Vorstandschaft des Münchner Journalisten- und Schriftstellervereins, sowie Chefredakteur Dr. Diez-Stuttgarter als Führer der württembergischen Deputationsdeputation dem Prinz-Regenten vorgestellt. Die Gäste befristeten sodann das Schloß, die Stadt, und wohnten später einer Vorstellung im Prinzregenten-Theater bei. Abends fand im alten Rathaus ein ihnen zu Ehren von der Stadt München gegebenes Festbankett statt, an dem sämtliche Minister teilnahmen.

**London, 1. Juni.** „Tribune“ schreibt: Die großartige Begrüßung der englischen Journalisten erreichte ihren Höhepunkt, als der Kaiser seine Gäste willkommen hieß. Seine letzte Ansprache und die persönliche Unterhaltung, die er mit einzelnen Herren pflog, sind charakteristisch für einen der glänzendsten Monarchen der neueren Zeit und typisch in der augenscheinlich aufrichtigen Art und für den Geist, in welchem die Aufnahme stattfand. Die unverantwortlichen Journalisten in England, die versucht haben, den Samen der Zwietracht zu säen zwischen Willkür, die in ständiger Freundschaft an der Spitze der westlichen Zivilisation stehen sollten, stehen außerhalb der Erde. Es ist gut für England, eine Regierung und eine Partei am Ruder zu haben, gegen deren kriegerische Absicht eine verheerende Politik nicht aufkommen kann. Freilich gibt es Biberale, die, obwohl weit entfernt Argwohn oder feindselige Gesinnung zu hegen, eben wie die des Herrn v. Mühlberg mit etwas höher Zurückhaltung aufgenommen haben. Andere denken mit Unmut an den deutschen Einfluß in Konstantinopel, und daß eben erst Deutschland gegen eine internationale Lösung war. Wir selbst haben dauernd versucht, die Mißverständnisse aufzuklären. Das, was v. Mühlberg fordert, bildet ein Unterband für Deutschlands zukünftige Politik, welche wir Engländer nur mit Genugtuung begrüßen können. Des Kaisers Willkommen war auf einen leichteren Ton gestimmt, aber hinter diesen gemäßigten Ausrufen steckte eine augenscheinliche offene Freude, welche viele offizielle Bankette und Veranstaltungen aufwiegt. Nur ein sehr beschränkter Leser wird in diesen Vorgängen nicht das Aufschlagen eines neuen Blattes in unseren Beziehungen zu Deutschland sehen. In dem Chor der Kameradschaft war keine einzige falsche Note.

**Zum Streit im Berliner Baugewerbe.** Auch bei den Arbeiterbewegungen unserer Zeit sind Theorie und Praxis manchmal recht verschieden. Bekanntlich bildet eine der Hauptforderungen der Arbeiter im Baugewerbe, welche zu den schweren wirtschaftlichen Kämpfen in diesem Gewerbe geführt haben, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden. Diese Forderung ist von den Arbeitern als eine für ihre Lebensführung durchaus notwendige bezeichnet worden. Derselben Arbeiter aber, welche auf der Einführung des Achtstundentages, selbst auf die Gefahr weitgehender Aussparung hin, bestanden haben, finden sich in der Provinz ohne weiteres bereit, 11 Stunden am Tage

zu arbeiten, sofern sie nur unter dieser Bedingung Arbeit finden können. Sie arbeiten also dort unbedenklich mehrere Stunden länger, als dies bisher in Berlin gebräuchlich war. Diese Tatsache läßt auf das deutliche erkennen, daß die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden teils innerer Berechtigung, selbst in den Augen der Arbeiter, hat, daß vielmehr bei der Aufstellung der Forderung lediglich bezweckt wurde, den Arbeitgebern im Baugewerbe gegenüber die sozialdemokratische Forderung des Achtstundentages durchzusetzen, mit anderen Worten, die Arbeitgeber unter das Joch der grundsätzlichen sozialdemokratischen Forderungen zu zwingen. Dieser Tatbestand ist geeignet, dem Ausgang des Kampfes im Berliner Baugewerbe eine weit über den Umfang dieses Gewerbes hinausgehende allgemeine Tragweite zu verleihen und somit das gesamte deutsche Gewerbe lebhaft an diesem Ausgang zu interessieren. Daß aus diesem Interesse auch praktische Schlussfolgerungen sich ergeben, wird der näheren Darlegung nicht bedürfen.

**Reinbürgerliche Hofhaltung.**

**\* Paris, 31. Mai.** Unsere „Vichstadt“ ist kein Kranz, und die königlichen Hofetten, die hier hin und wieder einige schöne Tage verbringen, verlassen uns regelmäßig viel heiterer, als sie kamen. Und nun gar erst die Könige! Ihnen bietet die republikanische Gastfreundschaft der ersehnten Zwischenfälle so viele, daß sie an den Erinnerungen ihres Pariser Aufenthalts für Jahr und Tag Nachstoß in Halle und Fülle haben. Nach siebenundzwanzig Jahren sogenannter Volkstourverweilt sind die Franzosen eben an den Umgang mit Majestäten nicht mehr gewöhnt, und ihre Höflichkeit hat von Hoffen nicht die blaße Ahnung. Das gilt im allgemeinen von der jetzigen Generation, ganz besonders aber von den offiziellen Kreisen, aus denen im Lauf der Zeit alle aristokratischen Elemente ausgezerrt wurden und die gegenwärtig das seltene Universel in seiner ganzen plebejischen Unwirklichkeit personifizieren. Da gibt es denn nun bei jedem Königsbesuch Verträge, Verleihen, Schenker und „Schwemmer“, welche die fremden Diplomaten als unfreiwillige Zeugen in ihren Tagebüchern vermerken, aber auch in den vornehmsten Klubs, denen sie angehören, ausplaudern und so der Tageschronik des Boulevard überliefern. Auch heute, da das junge Herzogspaar von Norwegen sich vom Hoflager des Präsidenten Fallières verabschiedet hat, laufen die belustigtesten Anekdoten von Mund zu Munde. Am meisten bespricht man natürlich den lächerlichen Unfall im Park von Trianon, der allerdings nahe daran war, ein tragisches Ereignis zu werden. Wie nun, wenn der jungen Königin Maud, als ihre Hofkavalle durch Ungehorsamkeit des Kutschers gegen einen Presselstein der Brücke gefahren wurde, nicht die turbulenten Frau Präsidentin Fallières zur Seite und der noch turbulentere Unterstaatssekretär Dujardin-Beaumez gegenüber geseffen hätten? Diese beiden gewichtigen Personen belasteten den Wagen derartig, daß die drei Postpferde, die der Reihe nach über das niedrige Geländer in den Fluß fielen, ihn nicht mit sich ziehen vermochten. Nur die Stränge rissen, und der Wagen mit den hohen Anfassern blieb oben an dem genau 25 Zentimeter hohen Brückengeländer hängen. Der Postillon, der den Leitgaul ritt, war mit ins Wasser gezogen. Er kam mit einer verstauchten Schulter und einem gebrochenen Fuß davon, während einer der drei Gänse ertrank. Wer will sagen, wie es den beiden Damen ergangen wäre, wenn sie dem Postillon und den Pferden folgten? Das Abenteuer konnte mit einem kalten Bade enden, aber auch viel ernstere Folgen haben, die denkwürdigsten! Schon das Anfahren an den Presselstein war ein ebenso peinliches wie lächerliches Kommiss. Es gehörte schon eine besondere Ungehorsamkeit dazu, um den Wagen derartig gegen das Geländer zu schleudern, daß das Trittbrett unbrauchbar und die Pferde scheu gemacht wurden. Es war freilich kein „Postkutsch“ der Präsidenten, dieser Autonobon, es war ein für die Gelegenheit angeworbener Lohnkutscher. Es waren auch keine Pferde aus dem Marfchal des Elysee, die er lenkte, es waren Mietgänse. Der Präsident Fallières, der in allen Dingen die strengste demokratische Einfachheit zur Schau trägt, will für seinen täglichen Gebrauch keinen überflüssigen Luxus unterhalten. Wie er gleich nach seinem Antritt den Kutschmeister des Elysee verabschiedete und durch die alte brave Köchin seines Landguts Loupillon ersetzen, so hat er auch in den Stallungen seines Residenzpalastes mit den unnützen Mäulern ausgemüht, sowohl beim Personal wie bei dem Pferde-

bestand. Der verflozene Herr Boubet war auch ein sparsamer Hausvater, der seine Büchse von jährlich zwölftausend Franken in beständiger Vorfrage für die alten Tage verwaltete, aber er glaubte es doch seiner Würde als Staatsoberhaupt schuldig zu sein, immer fünfzehn Kühle im Stall zu halten. Herr Armand Fallières hat ihrer nur drei für Frau und Kinder, er selber geht aus Gesundheitsrücksichten lieber zu Fuß. Wenn nun plötzlich Könige zu Besuch kommen, ist das Protokollamt genötigt, Vorspann und Dienerschaft bei irgend einem Fuhrwerksbesitzer auszuwehnen. Um auch da noch zu sparen, werden die gemieteten Gänse erst im letzten Augenblick in die Stallungen des Präsidenten übernommen, sobald die Kutscher, der Mehrganz auch ebenfalls Kutscher, nicht mehr die nötige Zeit haben, sich selbst und ihre Gespanne auszuheilen, die durch den Weg verunreinigt zu befeuern und die Gänse, die sich als hartnäckig, scheu oder kräftig erweisen sollten, auszumühen. Aus diesen Verhältnissen erklärt sich der Unfall von Trianon. War doch selbst einer der Kavalen, die beim Empfang des Königspaars auf dem Brantwagen des Königs haaton paradierten, ein Weibling. Und seine Vorree war augenscheinlich bei einem Mißbehalt entliehen. Sie paßte ihm nicht. Die Weiblinger waren zu lang und der unglückliche Mensch hat sie umgeknüpelt. Auf der Wagen, der die Staatsoberhäupter von Frankreich und Norwegen Seite an Seite durch die bewundernde Menge führte.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 2. Juni.** (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser traf heute abend, von Potsdam kommend, in Berlin ein und wohnte der Vorstellung im Kgl. Schauspielhaus bei.

— Dem Abgeordnetenhaus ist nun der Nachtragset mit der Feuerungsulage von 100 Mt. für die Unterbeamten in das laufende Jahr zugegangen. Dafür werden elf Millionen Mark erforderlich. Da drei Millionen bereits im Etat als Verklärung des Unterstufungsfonds bewilligt sind, bleiben noch acht Millionen zu genehmigen. In der Erläuterung heißt es u. a.: Für 1908 ist in Aussicht genommen, neben einer Neuregelung Bestimmungen über die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses die Gehälter der Beamten, insbesondere der mittleren und unteren Beamten, zusammenfassend anderweitig zu ordnen. Bei der großen Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Kategorien von mittleren Beamten erfordert eine solche organische und für längere Zeit befriedigende Regelung umfängliche Vorarbeiten. Dagegen ist bei den Unterbeamten einerseits die Vielfältigkeit der historisch gewordenen Klassen nicht so groß wie bei den mittleren Beamten, andererseits ist bei ihnen das Bedürfnis einer möglichst baldigen Aufbesserung der Bezüge besonders dringlich. Es erscheint deshalb geboten, den Unterbeamten alsbald schon für 1907 eine antizipierte Gehaltsaufbesserung durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe von je 100 Mt. zuteil werden zu lassen. Mit letzterer sollen alle Unterbeamten bedacht werden, die schon am 1. Juni d. Js. im Staatsdienste verbunden haben. Dabei würde denjenigen Unterbeamten, die bereits durch den Etat für 1907 eine Beforderungsaufbesserung erfahren haben, diese auf die jetzt beabsichtigte Beihilfe von 100 Mt. in Anrechnung zu bringen sein. Den Unterbeamten bei der königlichen Seehandlung (preussischen Staatsbank), der preussischen Zentralgenossenschaftskasse und den Kanalbau-Direktionen ist ebenfalls die Beihilfe von 100 Mt. zu gewähren.

— In der Angelegenheit der Verabschiedung des Kommandanten von Berlin, Graf Moltke, gehen eine Reihe von Meldungen durch die Blätter. Wie weit dieselben zutreffend sind, wird sich schwer beurteilen lassen. Angeblich sollen Briefe der geschiedenen Gemahlin des Grafen eine Rolle spielen.

— Die geistige Frühjahrsparade des Gardekorps ausschließlich der Potsdamer Garnison fand am dem Tempelhoffeld vor dem Kaiserpaar, den Mitgliedern des Kaiserhauses, dem Prinzen Georg von Bayern, zahlreichen Diplomaten vieler fremder Staaten, Ungarn, Japanern, Italienern und Spaniern statt. Die Parade kommandierte General von Kessel. Bei dem ersten Vorbeimarsch bildete die Infanterie Kompaniefronten, die Kavallerie und die Feldartillerie Batteriefrenten. Bei dem zweiten Vorbeimarsch bildeten die Regimente Kompaniefronten, die selbständigen Bataillone Kompaniefronten, die Eskadronen Brigadefronten, die Kavallerie Eskadronfront, die Artillerie und das Hauptbatterietrupps sowie die

Telegraphenabteilungen Abteilungsfronten. Schließlich der Train Kompagniefronten. Der Kaiser führte bei beiden Vorbeimärschen das 2. Garde-Regiment z. F. vor. Der Kaiser und die Kaiserin fuhrten, von einem prächtigen Buhkblum lebhaft begrüßt, zum Berliner Schloß zurück. Das Wetter war zeitweise trübe, lüfte sich aber vorübergehend auf. Die Staubentwicklung war gering und daher die Parade vorzüglich übersichtlich.

**\* Offenbach, 1. Juni.** Zur Durchführung der Offenbacher Lohnbewegung ist der Metallarbeiterverband von unbekannter Seite eine Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Die ausgesperrten Arbeiter erhalten von heute an eine wöchentliche Unterstützungszulage von drei Mark.

**\* Schwere, 1. Juni.** Heute holte Staatsrat Dr. Langfeld die Herren der Braunschweigischen Deputation zu einem Rundfahrt ab. Es wurde zunächst das Schloß besichtigt und sodann eine Fahrt durch den Schloßgarten sowie Teile der Stadt unternommen. Die Mitglieder der Deputation begaben sich um 12 Uhr nach Schloß Wilsdorf, wo sie nach der Ankunft auf dem Schloß vom Herzog empfangen wurden. Der braunschweigische Staatsminister Dr. von Oltmann wandte sich in einer Rede an den Herzog-Regenten. Der Herzog-Regent erwiderte: Meine Herren! Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre mir soeben aufs neue im Namen von Braunschweigs Regierung und Volk durch Sie. Ezzelung des Herrn Staatsminister zum Ausdruck gebrachten Gefinnungen. Dieses mir aus weiten Kreisen des Landes entgegengebrachte Vertrauen, das am 28. Mai in der Landesversammlung einstimmigen Ausdruck fand, demog mich auch, dem Rufe des deutschen Bruderkammes zu folgen. Ich nehme hiermit die Wahl zum Regenten des Herzogtums Braunschweig an und hoffe, daß es mir vergönnt sein möge, mit Gottes Hilfe die Regierung zum wahren Segen des Landes zu führen. Es ist mir eine wahre Freude, Ihnen, meine Herren, als den berufenen Vertretern unseres braunschweigischen Landes, hier in meiner Heimat meinen ersten landesfürstlichen Gruß entbieten zu können.

**Rußland.**

**\* Berlin, 1. Juni.** Der „L.-M.“ bringt die Mitteilung von einem eigenartigen Attentat auf den Großfürsten Konstantin. Als der Sechsstoffzug mit dem Großfürsten aus dem Sibirischen zurückkehrte und sich der Station Drel näherte, faufte plötzlich aus dem Depot der Station eine Automotove ohne jede Besatzungsperson dem Zuge entgegen. Sie wurde jedoch von Stationsbeamten rechtzeitig bemerkt. Zwei davon schwangen sich auf die Maschine und feuerten sie rückwärts, so daß der Zusammenstoß verhindert wurde. Trotz sofortiger Untersuchung konnte der Attentäter bisher nicht gefunden werden.

**\* Petersburg, 1. Juni.** Heute wurde Graf Rashtchikoff auf seinem an der Grenze des Gouvernements Rovno Belegenen Gut durch Bauern ermordet.

**Lothar.**

**\* Merseburg, 3. Juni.**

**\* Personalnotiz.** Der Regierungszersendar Dr. jur. Karl Rudolph aus Merseburg hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

**\* Berlin.** Se. Majestät der Kaiser haben dem Eisenbahner Oskar Kühn hieselbst, Sand 1a, bestätigt bei der Firma C. W. Jule Wlände und Komp., das Allgemeine-Ehrenzeichen zu verleihen gerührt. Die Ueberreichung erfolgte heute früh durch den Herrn Landrat in der Wohnung des exaltanten Herrn Kühn. Möge dem braven Manne baldige Gesehung beschieden sein.

**\* Invalidenversicherung, Witwen- und Waisenerversicherung.** Die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni d. Js. wird auch der Arbeiterversicherung nutzbar gemacht werden. In der Haushaltsliste, die von allen Haushaltungsvorfänden auszufüllen ist, wird nach den Personen gefragt, die gegen Invalidität rechtsgesichtlich versichert sind. Bis her konnte die Zahl der Versicherten immer nur schätzungsweise ermittelt werden. Weiter wird festgestellt, wer eine Invaliden- oder Unfallvollrente bezieht und in welchem Beruf die Invalidität oder der Unfall eingetreten ist. Auf diese Weise wird die Invaliditäts- und Unfallzahl der einzelnen Berufsarten. Für die finanzielle Sicherung der Versicherungsanstalten ist dies von größter Bedeutung, um die Beiträge zur Invalidenversicherung richtig zu bemessen, die zum 1. Januar 1910 neu zu regeln sind. Ferner werden die Witwen und die Waisen gezählt. Von den Witwen wird zugleich eine Angabe

über den Beruf des verstorbenen Ehemanntes und von den Vätern über den Beruf des verstorbenen Vaters sowie darüber verlangt, ob auch die Mutter tot ist. Mittels dieser Nachweise wird sich ein Ueberblick über die Wägen und Wägen der einzelnen Berufsstände gewinnen lassen, für die Vorbereitung einer Wägen- und Wägenversicherung von größter Bedeutung ist.

Die englischen Journalisten. Wie an anderer Stelle der vorliegenden Nummer mitgeteilt wird, hat bei der Annahmehel der englischen Journalisten in Dresden Professor Mac Kinnon aus Edinburgh eine bemerkenswerte Rede gehalten. Der Genannte nahm schon als Deputierter an der Unterfrieser in Halle vor 12 Jahren teil, er hat in Deutschland studiert, hat eine Deutsche Frau und bezieht nahe Verwandte in Merseburg.

Missions-Familien-Admittung. Am gestrigen Sonntag fand im Kasino-Garten ein Missions-Familien-Nachmittag statt. Die Versammlung konnte bei der schönen Witterung im Freien stattfinden. Eine überaus zahlreiche Jugenderschaft aus allen evang. Gemeinden hatte sich eingefunden und füllte den geräumigen Garten fast vollständig. Herr Pastor Wertheimer eröffnete nach einem vom Bälkner des Jünglingsvereins begleiteten Liede die Feier mit einer Ansprache, in welcher er der Freude darüber Ausdruck gab, daß der erste Missionar, den Merseburg entsendet, zu seinem ersten Urlaube durch Gottes Güte wohlhabend in seiner Vaterstadt eintrifft und nun selbst zum ersten Mal von seinem Aufenthalt in unserer deutschen Kolonie Ostafrika Bericht erstatten könne. Sodann gab der Redner noch einen höchst lehrreichen und erfreulichen Ueberblick über den Stand und die Fortschritte der Mission, namentlich seit Beginn unserer deutschen Kolonialära. — Nach einigen Liedern des Altenerbar Kirchchors, die bei der vorzüglichen Musik des Orchester-Kaumes trefflich klangen, gab der Missionar Herr Pastor Siegfried Deltus in fast einstudiver Rede zunächst eine Schilderung von Land und Leuten und führte die Hörer im Geiste namentlich durch die Hafenstadt Tanga selbst, wo er als Leiter der evangelischen Missionsstation gewirkt hat. — Während einer Pause zeigte er sodann im Saale seine aus Afrika mitgebrachten Sammlungen, die eine weitere Kenntnis der ostafrikanischen Lebensweise pp. zu geben vermag. Im ersten Teile seines Vortrages entwarf der Redner ein Bild von der eigentlichen Missionsarbeit in Deutsch-Ostafrika, wobei er namentlich die große Wichtigkeit derselben infolge der bunten Völkermischung in der Hafenstadt sowie der Vorherrschaft des Muhammedanismus hervorhob, jedoch auch von den erfreulichen Anzeichen sprechen durfte, die auf einen wachsenden Segen der dortigen Mission hoffen lassen. Abschließend ist es möglich, später in diesem Blatte noch weitere Mitteilungen über die interessanten Ausführungen des Redners zu geben. Mit diesem den Altenerbar Kirchchors und allgemeinem Belange fand das schöne Fest seinen harmonischen Abschluß.

Der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend hielt gestern, Sonntag, Nachmittags im „Livol“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches seitens der Mitglieder erfreute. Eröffnet wurde dieselbe nachmittags 1/4 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer und Tierarzt Dr. F. F. er-Gruppen, welcher die Teilnehmer mit herzlichen Worten begrüßte und klargelagte, aus welchen Gründen diese Versammlung vom 14. April auf den heutigen Tag verlegt werden mußte. Sodann gedachte er mit ehrenden Worten des Ablebens des Herrn Rentier Carl T e t h m a n n zu Weimar, der fast seit der Gründung des Bauern-Vereins angehört, viele Jahre hindurch als Schriftführer im Vorstande tätig war, der vor Jahren die hiesige Obstbau-Sektion sowie auch den landwirtschaftlichen Konsum-Verein begründet half und lange Zeit denselben als Vorsitzender vorstand. Auch auf dem Gebiete der Geschäftsführung ist Herr Reichmann sehr tätig gewesen und bei früheren landwirtschaftlichen Ausstellungen und Vereinskonferenzen hat er Hilsbereits gern seine Kräfte in den Dienst des Vereines gestellt. Für alles, was er Gutes geschaffen und was er für die Landwirtschaft erstrebt und erwirkt hatte, wurde ihm der gebührende Dank zu teil. Desgleichen gedachte auch Vorsitzender dankbar des verstorbenen Herrn Gustavbüchgers Weber zu Wilsdorf, der viele Jahre hindurch dem Verein ein treues Mitglied gewesen. Zu Ehren der beiden Abgestorbenen erhoben die Anwesenden von ihren Sitzen. — Hierauf wurde seitens des Schriftführers das Protokoll der vorherigen Sitzung zur Verlesung gebracht. Anschließend daran nahm

der Vorsitzende das Wort und bemerkte zu dem letzten gehaltenen Vortrag, „Wirtschaftliche Tagesfragen“, daß wir in einer ganz merkwürdigen Zeit leben. Die Preispreise sind Schwanenkanten unterlegen gewesen, wie noch nie. Trotz des Mahnrufes: „Macht die Grenzen auf!“ sind die Grenzen bis heute verflochten geblieben und die Schweine find trotzdem von 62 auf 32 M. zurückgegangen. Der Weizen ist von 170 auf 200 M. gestiegen. Sodann wurden einige Generalien erledigt. Es wurde bekannt gegeben, daß auch in diesem Jahre wiederum durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer ein Import von Strohfußeln der schweren Arbeitsschläge stattfindet. Anmeldungen zur Bestellung müssen spätestens bis 15. Juni bei der Kammer eingereicht werden. Vorstehender machte gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Preise ziemlich hohe seien, so kosten z. B. Stroh-Jährlingsfußeln 800—1000 M. excl. Subvention, belgische Jahrlingsfußeln 1200 M. Dazu kommen noch die Kosten für Anlauf und Transport in Höhe von 20 Mark pro Sack. Ferner wurde angezeigt, daß für die Futtermittel der Herbst in Halle a. S. eine Auktion von importierten Jahrlingsfußeln belgischen und englischen Schlages geplant sei. Die zum Verkauf gelangenden Fußeln sind durch die Anlauf-Kommission der Landwirtschaftskammer aus den Wirtungsländern eingeführt worden. Nur Wirtungsländer landwirtschaftlichen Vereinen der Provinz Sachsen sind berechtigt, sich um Bieten zu begeben. Die Fußeln werden für den Preis von ca. 1000 M. für belgische und ca. 800 M. für englische Jahrlingsfußeln zum Verkauf gestellt. Der Käufer erhält, falls er durch einen landwirtschaftlichen Verein eine Bestellung gemacht hat, die volle Subvention von 200 M. in 2 Raten auszahlbar, falls er nicht vorherbestellt hat, 100 M. — Weiter überreichte die Landwirtschaftskammer dem Verein in einer Anlage (a) einen Hinweis auf das Lager von Obsterlandbeschlüßern und die Einrichtung von Obstmärkten, b) eine neue Anleitung für die Veranstaltung von Obstausstellungen, c) eine neue Anleitung für die Veranstaltung von Obstmärkten. — Der 2. Punkt der Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1906/07 zeigte, daß die Vereinskasse ein ansehnliches Plus zu verzeichnen hatte und alles in bester Ordnung war. Die Zahl der Mitglieder betrug zur Zeit 219. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurden als stellvertretender Vorsitzender Herr Direktor Dr. Gwallig, als Kassier Herr Gutsbesitzer Carl Vinaslebe, Göltschich, und Gemeindevorsteher Otto Krebs Ober-Beuna. Besichtigend der diesjährigen Sommerreise wurde auf vielseitigen Wunsch beschlossen, eine ein tägliche Reise nach dem Kyffhäuser zu unternehmen, und zwar Sonntag, den 16. Juni er. Das Nähere wird seitens des Vorstandes noch angezeigt werden. Anmeldungen zur Reise bis Donnerstag den 13. Juni beim Schriftführer (Krausenrot 12) oder im landwirtschaftl. Konsum-Verein. — Zum Schluß machte Vorsitzender noch einige Mitteilungen über den diesjährigen Saaten- und Futterstand, der im allgemeinen ein guter zu nennen sei; Bezüglich der Tierkrankheiten sei zu bemerken, daß Brusteuse, Pock, Tuberkulose in unserem Kreisgebiet immer wieder vorgekommen sind. — Die Futtermittel haben einen immer höheren Stand eingenommen, Kleie ist kaum noch recht zu haben. Es wurde von verschiedenen Seiten Melassefütterung vorgeschlagen, welche der Rolle vorzuziehen soll und auch bei jungen Kälbern sehr zu empfehlen sei. — Herr Direktor Dr. Gwallig gab zuletzt bekannt, daß seitens der Landwirtschaftskammer die in unserer Provinz vorkommenden Pflanzkrankheiten festgestellt werden sollten und zu diesem Zwecke für die einzelnen Gebiete sogenannte Sammler bestellt worden sind, welche das gesammelte Material der Kammer einzureichen haben. Für den hiesigen Bezirk sei er als Sammler ernannt worden, und richtete er die Bitte an die Versammlung, ihm Pflanzgen zur Feststellung der Krankheit einreichen zu wollen. Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Provinz und Umgegend.

Wittorf, 31. Mai. „Sehn wir uns nicht in dieser Welt — So sehn wir uns doch in Wittorf“, dieses vielangewandte Wort wird im Führer durch Wittorf und Umgegend wie folgt erklärt: In und bei Wittorf ist ein Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger Verkehrsstraßen, namentlich gebildet sich am „Walchhaus für Krone“ auf dem Bomselberge südwestlich der Stadt die von

Leipzig über Delitzsch nach Norden führende Straße, sodas der eine Zweig nach Dessau und weiter, der andere über Wittenberg nach Berlin geht. Vor der Erbauung der Eisenbahnen wurde diese Straße besonders von den Besitzern der Leipziger Messe benutzt, deren Heimat in den angegebenen Richtungen lag; sie fuhrten oder gingen bei der Heimkehr vielfach zusammen, bis an der „Krone“ bei Wittorf die erste Teilung des Stromes stattfand und umgekehrt flüchtete sich in der Regel als natürliche Folge des Postlaufs und Verkehrs, das sie sich bei Besuch der nächsten Leipziger Messe an jener Stelle zuerst wieder trafen. Deshalb kam unter ihnen das eingangs angeführte Sprichwort auf, das bald die weiteste Verbreitung fand, da es durch die „Wettstreben“ in alle Gegenden Deutschlands getragen wurde.

Wettstreben, 1. Juni. Die Eisenbahndirektion des Bezirkes Erfurt erucht das „W. Tagbl.“ um Aufnahme folgender Mitteilung: Die in Nr. 124 vom 30. v. M. enthaltene Bemerkung, wonach die Eisenbahnerverwaltung, wie von ziemlich zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beim Kaumburger Bahnhof ein großes Gelände angekauft habe, entbehrt, soweit die diesseitige Verwaltung in Betracht kommt, jeder Begründung.

Wettstreben, 30. Mai. Infolge des in unserer Gegend sich bemerkbar machenden Ueberflusses an Schweinen gehen die Preise für Schlachttiere immer weiter zurück. Für den Zentner Lebendgewicht werden jetzt nur noch 20 Mark bezahlt. Deshalb kostet das Schweinefleisch hier allgemein 50 Pf. pro Pfund.

Sangerhausen, 31. Mai. Die Stadtverordneten beschließen mit allen gegen zwei Stimmen, infolge der schlechten finanziellen Lage der Stadt den Rat ha u s n e u b a u für jetzt abzulehnen und die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung demnächst in der Aula des Volkshochschulbaus II, die genau so groß ist, wie der Saal im projektierten Rathausbau, abzuhalten. Die dazu nötigen Einrichtungen sollen ange schafft werden. Zugleich wurde beschlossen, für einen späteren Rathausumbau möglichst aus den Ueberflüssen der Sparkasse im Laufe der Jahre einen Fonds anzuhäufeln.

Erfurt, 31. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Oberbürgermeister Dr. Schmidt für die Dauer von zwölf Jahren zum Ersten Bürgermeister der Stadt Erfurt wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, eine neue Stadianleihe in Höhe von 1370000 M. aufzunehmen und endlich wurden zum Bau einer neuen Oberrealschule und einer neuen Volkshochschule eine Million Mark bewilligt.

Gerichtszeitung.

Wittorf, 29. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich das 14-Jahre alte Kindchen eines ungarischen Mannes wegen eines unerwarteten Giftmordverdicts gegen ihre Herrschaft zu verantworten. Die jugendliche Angeklagte war bei dem Pat. Dr. Dr. G. B. in Schönhausen als Anrathende in Stellung. Sie hatte auch die häuslichen Arbeiten zu verrichten, was ihr aber nicht leicht fiel, denn die Herrschaft war sehr streng, befohl sie, die Kinder über die Herrschaft zu vergiften. Mit großer Begeisterung wiederholte sie den Versuch mehrere Male. Als sie am 20. April nach Wittorf geschickt wurde, führte sie diesen Auftrag aus und gab dann in die Milch Salzsäure. Als die Milch auf den Hof gebracht kam, war sie geronnen. Frau Dr. G. B. bemerkte, daß die Milch fast und sanfte das Mädchen nach trücker Milch. Auch in viele glö die Ottenburg wieder Salzsäure hinein. Den Kindern des Arztes fiel jedoch der säuerliche Geschmack des mit der Milch vermischten Kaffees auf, so daß sie ihn nicht austranken. Die Angeklagte meinte sich ebenfalls von der Milch zu trinken. Als ihre Dienstinne in sie brang, ob sie mit der Milch etwa etwas ange stellt habe, leugnete sie dies hartnäckig. Am Nachmittage aber gab sie schon wieder Salzsäure in die Buttermilch, in der Fleischfleisch gebraten wurden. Der Familie fiel der widerliche Geschmack des Fleischs auf. Man irrte das Fleisch zum Apotheker, und dieser stellte fest, daß Salzsäure darüber gegossen war. Inzwischen hatte das Dienstmädchen noch die verschiedenen Wasserkrügel zum Teil mit Salzsäure gefüllt. Die Angeklagte leugnete anfänglich die ihr zur Last gelegten Thaten. Schließlich gestand sie sie aber ein, und gab als Grund an, sie habe von ihrem Dienstfortkommen wollen. — Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Wittorf, 29. Mai. Nach mehrstägigen Verhandlungen vor der II. Strafkammer wurde heute Nachmittag das Urteil gegen die fähigjährige Oberleutnantswitwe Hofratin H l b r i c h gesprochen. Eine große Anzahl von Personen im insgesamt 640,000 M. betrogen und dadurch viele Gritzenzen verurteilt hat. Die Angeklagte erhielt wegen fortgesetzten vollendeten und verurteilten Betrugs in Verbindung mit Unterschneidung acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Exerzitien. Sechs Monate Unterdrückung werden ihr angerechnet. Für 37-jähriger Sohn Georg Ulbrich erhielt wegen fortgesetzter Untreue zwei Jahre Gefängnis; sechs Monate Unterdrückung wurden ihm ebenfalls angerechnet. Wegen zweier schwerer Untertanen fälschung hat sich Frau Ulbrich noch vor dem Schoungericht zu verantworten.

Bermischtes.

Berlin, 2. Juni. Das große Los der preussischen Klassenlotterie, das bei der gestrigen Ziehung auf die Nummer 200,355 entfiel, ist nach Vermittlung in der Rheinprovinz gekommen. Das Los wurde in kleinen Anteilen von Rheinischer Bürger und von Landbesitzern des Kreises Senepp gepieft.

München, 1. Juni. Der Bahnrat B e n t e l e hat sich mittels Gnanlitz vergiftet. — Der Arzt Dr. med. K. F. a. n. aus Augsburg ließ sich vom Schnellzug überfahren.

Goldberg i. Schl., 2. Juni. Die Leiche des von mehreren Monaten berödigten Bankiers C r ö s e, über dessen Geschäft der Konturs verhängt wurde, soll jetzt auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben werden. Die Lebensversicherung, bei der Größe mit 40000 M. versichert war, weigert sich, diese Summe, die der Kontursmasse einverleibt werden soll, auszusahlen, weil Größe durch Selbstmord mittels Gift aus dem Leben gelassen sein soll. Ergibt jetzt die Begutachtung der Leiche das Gegenteil, würde die Gesellschaft diese 40000 M. zu zahlen haben.

Wien, 29. Mai. Am Sonntag ist der 24. Jahre alte Handelsangehörte J r. D e u t s c h aus Wien vom kleinen Brausefisch abgestürzt und blieb tot.

Kleines Feuilleton.

Zigeuner der Haushaltung. In amerikanischen Zeitungen findet man häufig angezeigte rooms for ligh house-keeping, Zimmer für leichte Haushaltung. Leichte Haushaltung ist es, wenn etwa ein Ehepaar, jung oder alt, mit Kindern oder ohne, in einem anderen Haushalt ein oder zwei Zimmer bezieht, möbliert oder unmöbliert, und auf einen ärmlichen Erdöl- oder Gasofen seine Mahlzeiten bereitet. In diesem Stadium des Familienlebens genießen Tausende und Abertausende von amerikanischen Ehen ihr Glück und keineswegs bloß solche, die sich so einschränken müssen, daß sie sich nicht ein „Frat“, eine eigene Wohnung mit Küche, halten könnten. Der Grund ist dann entweder einfach Sparsamkeit — und wenn der Amerikaner einmal sparsam ist, dann ist er auch ein Gentle der Niederigkeit! — oder, was eben so betrüblich zu sagen ist, Faulheit.

Die Frau ist zu bequem, einem vollständigen Haushalt vorzuziehen, und da der Mann wiewohl die Käufe aller Hausgeschäfte besorgen muß, so ist er nur zu gern bereit, beiden die Arbeit zu erleichtern. So werden diese letzten Haushalte die hohen Schulen für ein außerordentlich verbreitetes Zigeunertum, dem kaum in einem anderen Lande etwas Ähnliches an die Seite gesetzt werden kann. Das Gefühl der Familienwürde geht dabei ganz verloren und selbst das der persönlichen Würde nimmt Schaden; und wenn dann eine solche Familie später in ein eigenes Haus zieht, ist der Sturz für ein geordnetes Hauswesen bereits erfolgt. Denn bei der leichten Haushaltung geht es fonderbar zu: die wenigen Tisch- und Küchengeräte liegen in den Kommoden zwischen Wäschebüchsen herum, gefodet wird entfeuchtlich, die Buttermilch ist das Untervergerät, und gepilzt wird nach dem Essen etwa in der allgemeinen Wäschebüchse, während der Abfall in eine Ede zusammengekehrt und oberflächlich zugebuddelt wird. Auch wenn es ein einzelner nicht immer ganz so schlimm zugeht, daß das ganze Lebenswesen einer so ausgeprägten zigeunermäßigen Zug — der Ausdruck Dohme wäre viel zu gut dafür — daß man im Interesse der nationalen Gestaltung dem Unwesen ebenso nachdrücklich wie den wilden Ehen auf den Leib rücken müßte.

Betrügereien in Monte Carlo. Croupiers und andere Angestellte des Casinos von Monte Carlo haben dieses um bedeutende Summen betrogen. Der Betrug geschah in einfacher Weise. Einer der Versuchorenen gab z. B. dem mitverschorenen Croupier eine 500 Fes.-Note zum Wecheln und erhielt 1000 Fes. zurück. Wie hoch die veruntreute Summe gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß einer der betreffenden Croupiers sich Haus-eigentum für 6800 Pfund Stellung kaufen konnte, bevor man die Betrügereien entdeckte.

Ein fonderbarer Fall von Blutvergiftung hat einen Soldaten in München das Leben gekostet. Er hatte am Ohr eine Wunde, die er durch Abwischen beiseitegte. Es entstand aber nachträglich an derselben Stelle eine Eiterung, die rauch die ganze Gesichtshälfte ergriff und den Tod des Mannes herbeiführte.

In der Wüste verschunden. Der „Standard“ meldet aus Katro, daß eine 25 Mann starke Abteilung ägyptischer Kavallerie unter einem englischen Offizier in der Wüste verloren ist. Sie ging vor vielen Wochen von einem Posten in Sudan ab und wurde nicht mehr gesehen. Die letzte der Abteilungen, die wochenlang verfuht haben, die verlorenen Kameraden zu finden, ist jetzt nach Dongola zurückgekehrt, ohne die geringste Spur aufzutreiben. Die Versuchorenen gelten als unrettbar verloren.

Die Kulturblüte des 20. Jahrhunderts:

# „Ding an sich“

Die moderne Technik hat in ein bislang von heißem Wäschendunst nebelumwobenes, dunkles Gebiet mit der Fackel hineingeleuchtet. — Eine Erfindung von phänomenaler, tief einschneidender, epochemachender Wichtigkeit wurde auf dem Gebiete der Hauswäsche gemacht. — Allen deutschen Hausfrauen, die nach der guten Sitte unserer Väterden sich um das Hauswesen kümmern, ist diese Erfindung gewidmet. — Die Wissenschaft der Chemie, die bislang der deutschen Hausfrau nur das Wäsche mordende Chlor identisch spendet ihr jetzt als Manna das Wäsche erhaltende „Ding an sich“.

**Alle Wäschmaschinen haben sich überlebt!**  
**Alle Waschbretter sind zum Tode verurteilt!**  
**Alle anderen Zusätze, selbst Seife und Soda, sind nur unnötig, sondern schädlich!**

## Höchster Triumph! \* Waschfrau entbehrlieh!

Und doch erzielen Sie einen verblüffenden Erfolg mit dem einzigen Waschmittel, kein Waschlauge, „Ding an sich“!

**Müßlos! Bedeutender Zeitgewinn!**  
**Wesentliche Geldersparnis!**  
**Einfache Gebrauchsanweisung!**

Ruhe und Frieden des Hauses trotz „großer Wäsche“ garantiert!

**Einmal erprobt, bleibt „Ding an sich“ ein unzerstörlicher Lebensgefährte, genannt der deutschen Hausfrau Einzelmandant!**

**Preis „Duplo“-Dose Mk. 1.— und „Piccolo“-Dose Mk. 0,55 netto.** Hier zu haben bei den Firmen:  
**Adler-Drogerie, Gutenberg, Central-Drogerie, Markt, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt.**

979)



## Piano-Magazin

**Maercker & Co.**  
Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker.  
**Halle a. Saale, Neue Promenade Ia,** vis à vis den Francke'schen Stiftungen.  
Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

## Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.  
**Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.  
**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

## Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art**, als:  
**Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen** u. s. w.  
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

## Tivoli-Theater Sommer-Bühne.

Direktion: Hans Muskus.  
Dienstag, 4. Juni 1907:  
Mit **Vergnügen.**

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.  
In Szene gesetzt vom Regiss. Starb.

**Personen:**  
Fritz Wall, Sodaanwaffer. M. Ansfühg.  
Fabrikant. G. Sandmann.  
Thorwart, sein Kompagnon. R. Zedler.  
Schwarztopf. R. Starb.  
Käthchen, seine Nichte. Zilli Zedler.  
Wally, Wall's Frau. Toni Wally's.  
Mathilde Frey, ihre Tante. D. Wally.  
Emil Jonas. B. Gering.  
Dr. Dümmling, Babaritz. B. Garcia.  
Der Volkseinpfeifer. G. Pisch.  
Lehmann, Rentier aus Berlin.  
Friedrich, Diener. F. Westram.  
Minna, Dienstmädchen. M. Engelshahn.  
Karl, Kellner. R. Singer.  
Der erste Akt spielt in Berlin.  
Die übrigen Akte in Bad Heilsbrunn.  
Zeit: Die Gegenwart.

## In Vorbereitung:

## Der Tanzbusar

(nicht etwa zu verwechseln mit „Sufarenfieber“).  
Die **Hochzeit von Valeni**

## Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füße**  
Beinschäden, Beinschwellen, Aderleite, böse Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
**wer bisher vergeblich hoffte** geholt zu werden, mache nach einem Versuch mit der besten Heilung:  
**RINO-SALBE**  
aus von Gilt und Skure, Dose Mark 1.—  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Wohn. Nollmanstr. 15, Werra 30, Jena, von  
Kauzsch, Fernsch. 24, Reichstr. 10, Gera.  
zu haben in den Apotheken.  
Man sollte genau auf die Originalpackung achten und die Firma Rino, Schwanst. & Co., Weinsheim, und wasserflüchtige zurück.

## Germanische Fischhandlung

Empfehle reich auf:  
**Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Dorsch, Hühner, Kaviar, Lachsgeringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen, W. Kräherer.**

## Neue Malta-Kartoffeln, Weißes-Heringe, feinste marinierte Heringe, Apfelsinen, Citronen

1002) empfiehlt **Carl Rauch.**

Erste, älteste, größte, verbreitetste, weitbekannteste Nähmaschinen- und Fahrradfabrik.  
**Grossfirma M. Jacobson,** Berlin N 24, Lützowstrasse 128.  
Lieferant von Post-, Press-, Staats- und Reichseisenbahn-Werkmeister-, Beamten-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hochartige **Singer-Nähmaschine Krone** mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneider 85, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Jubiläum, 5 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen-Roll-Mangel **Militaria-Zoller** rüder. Berühmte erstklassige Marken, Nadeln in Militär-, Post-, Eisenbahn- u. Beamtenkreisen eingeführt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis, Maschinen überall zu besichtigen. Jubiläumskatalog, Anerkennungen gratis.

## Luhns wäscht am besten

Die **Kirchennutzung** auf dem großen Herzogthum an der Naumburg-Strasse soll für das Rechnungsjahr 1907  
**am Sonnabend, den 8. Juni, vormittags 10 Uhr,** im diesjährigen Geschäftszimmer Nr. 38 im Stabsgebäude der Justizkanzlei, woselbst auch die Bedingungen anzulegen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
**Garnisonverwaltung Merseburg. (1036)**

**Kirchen-Verpachtung.**  
Die **Kirchennutzung** der Gemeinde **Günthersdorf** soll **Donnerstag, den 6. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,** im **Gasthof zum schwarzen Bir** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden.  
**Günthersdorf, den 31. Mai 1907.**  
**Der Gemeindevorstand.**

**Kirchen-Verpachtung.**  
Die diesjährige **Kirchennutzung** der Gemeinde **Zweimen-Göhren** soll **Freitag, den 7. Juni, nachmittags 6 Uhr** im **Gasthof zum schwarzen Bir** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.  
**Zweimen, 28. Mai 1907.**  
**Der Gemeindevorsteher.**

**Kirchen-Verpachtung.**  
Die diesjährige **Süß- u. Sauerkirchennutzung** der Gemeinde **Bösch** soll **Mittwoch, den 5. Juni d. J., abends 7 Uhr,** im **Gemeindehause** daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden.  
**Bösch, den 27. Mai 1907.**  
**Der Gemeindevorsteher.**

**Kirchen-Verpachtung.**  
Der diesjährige **Süß- u. Sauerkirchennutzung** der Gemeinde **Waldendorf** soll **Freitag, den 7. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr** im **Gasthof zu Waldendorf** öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verpachtet werden.  
**Waldendorf, den 27. Mai 1907.**  
**Der Gemeindevorsteher.**  
König.

**Städtisches Eisen-Moor-Bad**  
Fernproben  
Bahnhofsstation **Schmiedeberg-Postbes. Halle.**  
Prüfungsbüro: Schenck-Thür. Industrie u. Gewerbe-Anst. 32 3, Luisenstr. 2.  
Vorsitz: Erster bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr.  
Prosop. u. Ansk. d. Städt. Bade-Vorw. u. Badeort Dr. med. Schütz.

**Frische große Eier, Wdl. 80 Pf.**  
**feine Tafelbutter, 60 Pf.**  
**Otto Gottschalk,**  
Markt 11. (1021)

**Nur echte Henkel's Weich Soda**  
Garantirt chlorfrei  
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

**Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.**  
Dom 27. Mai bis 1. Juni 1907.  
**Geborene:** Dem Arbeiter **Friedrich J. Z.,** Oberreitstr. 15; dem Arbeiter **Koppe 1 E.,** St. Sigistr. 9; dem **Feldler Blau 1 Z.,** Neumarkt 53; dem **Lehrer Karl-Ludwig Schütz 1 Z.,** St. Mittelnstr. 5; dem **Fabrikarbeiter Wittmann 1 E.,** Hülterstr. 14.  
**Getraute:** Der **Rechtsanwältin Friedriche Strauß 80 3.,** a. d. Geisel 3; die **Gehtrau des Dreiermeisters Genze Antonie geb. Wiedemann 32 3.,** Luisenstr. 2; die **Witwe Minna Wörlich geb. Külling 72 3.,** Dom 5; der **Altenpfleger August Thomas 69 3.,** Delgauer 18/19; die **unverehelichte Sophie Müller 47 3.,** Weissenfellerstr. 11 g.  
**Zu dem Angelegen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.**

**Kirchen-Nachrichten.**  
Dom. Getauft: **Gustav August Frey,** S. des Restaurateurs **August Wobbe;** **Gustav Max Walter,** S. des **Christstiegers August von —** Verlobt: **Der Wagner August Mathies** und die **Witwe Minna Wörlich** geb. **Külling.**  
**Stadt. Getauft:** **Minna Anna,** Z. des **Arbeters Bierig;** **Martha Frida,** Z. des **Geistlichen **Walt;** **Bauk Gustav,** S. des **Rechners **Waldendorf;** **Frank Hann,** unehel. S. — Verlobt: **Der **Rechtsanwältin **Wittmann** und die **Witwe **Minna Wörlich** geb. **Külling.**********  
**Wittwoch abends 8 1/2 Uhr:** **Bibelbesprechungs- u. Missions- u. Pastor **Stenburg.** Verlobt: **Frau Antonie Genze** geb. **Wieder.**  
**Donnerstag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr:** **Jungfrauen-Verein.**  
**Neumarkt. Getauft:** **Mathilde Erna,** Z. des **Waldenwälders **Witt;** **Sophister **Witt** Dörf.,** S. des **Schmieds **Witt.**********

**STOLLWERCK ADLER'S KAKAO**  
Fabrikanten  
**Köln-Berlin-Pressburg London-Newyork**